

Daniel Matthias Friedrich

Leben, Szenenweise.

Inhalt

Pauli.	3
Gefahr laufen	5
Peter	6
Verlorener Glaube	7
08:24, Gleisabschnittsverkehr.	8
Was ich will	9
Der Papst, das Eichhörnchen und Ich	10
Sonntag	11
Lipstick	12
Geistesgift	13
Das Wissen ums Leben	14
Aufgabe	15
Neonlichter	16
Marlboro Man & Cinderella.	19
Der Baum	20
Das Prinzip Hoffnung	21
Katja	22
Wonder Woman	23
Himalaja	24
Stimme am Morgen	25
The trick is	26
S.	27
A.	28
Leben dreht sich	29
Die Eine	30
Gibt es noch Engel?	31
Herz schlägt (feat. Andreas Kreuzer)	32
Frühlingsgedanken	33
Falling	34
Drivin home for Christmas	35
La Ermitage	36
Gänseblümchen	39
Regen	40
Wish you were here	41
Mensch, du Depp!	43
Momente	44
Das Gefühl	45
Früher	46
Tanz!	47
Zwiegespräch des Lebens	48

Pauli.

Es ist kalt draußen. Mehrere grad Minus, trotz des Sonnenscheins, der den Schnee auf den Gehwegen schmelzen läßt. Bayreuth ist winterlich und Bayreuth ist eisig. Eisig nicht wegen der Temperaturen, nein eher, wegen seinen spießbürgerlichen Einwohnern. Einer von ihnen ist Pauli.

Pauli sitzt meist am Bahnhof herum und lebt in den Tag hinein. Jener Bahnhof, an dem ein einziger Raucherbereich alle Leidensgenossen zusammenpfercht, wie Schafe auf der Schlachtbank und jener Bahnhof, bei dem alle Bahnsteige erneuert sind - nur nicht der, auf dem die Züge von und nach Weiden fahren. Der Bahnsteig an dem sich der gehbehinderte Opa schwertut und mit den Krücken am frühen Morgen all die Schüler stört, wenn sie schnellen Schrittes zum Bus hasten um die ersten darin zu sein, für die wenigen Meter hin zur Schule, wenn nicht gerade eine der berüchtigten Fahrkartenkontrollen ansteht. Meist sind die Schüler dann wie verschreckte Hühner, die einzeln von der Stange fallen.

Pauli ist das egal. Von all dem Trubel bekommt er meist nur wenig mit. Die Schüler sind ihm egal, wie auch der Opa mit der Gehhilfe. Er lebt seit seiner Geburt hier und kannte nichts anderes. Pauli war Maurer - bis zu dem Tag, an dem seine Firma vor die Hunde ging. Dannach hatte er nie wieder einen neuen Job gefunden. Die Jugendlichen um ihn herum reden über belanglose Sachen, über den großen Rucksack, in dem doch nicht soviel hineinpasst oder sie geben sich Schminktipp während sie auf den 2er Bus warten, der immer alle zwanzig Minuten hier abfährt.

Meist wird Pauli belächelt. Er ist eben anders, wie all die anderen Leute hier. Seine Kleidung ist schmutzig und ungewaschen, er selbst ist nicht viel besser dran. Die braunen Tabakfinger sind ungepflegt und das Haar hängt zottelig unter der einst weißen Mütze. Geld verdient Pauli schon lange nicht mehr. Er bekommt etwas Geld von Vater Staat und lebt mit seiner Freundin in einer Sozialwohnung. Es ist nicht aufgeräumt dort und viel hat er nicht und es wird auch nichts mehr hinzukommen.

Das wenige, was er und seine Freundin brauchen, das erfragen sie sich von den Leuten, die auf der Straße an ihnen - mit meist verachtenden Blicken - schnell vorbeischreiten. Pauli ist jetzt Mitte Fünfzig. Er sieht aus, wie wenn er nicht mehr lange am Leben teilhaben würde, aber man hört ihn auch nicht klagen. Er lächelt dann freundlich durch den teils zahnleeren Mund und fragt meist nach ein paar Cent, damit er sich und seiner Freundin ein Bier kaufen kann. Beide sind extreme Alkoholiker und abends, wenn sie sich schwermütig auf den Weg nach Hause machen, dann merkt man es ihnen auch schon mal an. Sie wanken mehr als das sie laufen, aber sie sind glücklich. Es kommt zwar hin und wieder vor, das Pauli seine Freundin anschreit, wenn sie beide volltrunken auf den blauen Parkbänken hinter dem Bahnhof sitzen, aber meist legt es sich schnell, wenn sie zusammen an einem Boonekamp nuckeln, um dem tristen Alltag zu entfliehen.

Pauli's Augen leuchten, wenn er von früher erzählt. Früher, als er noch Arbeit hatte. Er hatte damals eine Italienreise gemacht und wie ein kleiner Junge schwärmt er von der Adria und man merkt, das er gerne wieder dort sein möchte.

Im Plus-Markt am Bahnhof, da hat er Hausverbot, da der Marktleiter keine "Penner" in seinem Supermarkt haben möchte, was bei Pauli Unverständnis hervorrief, schließlich ist er zahlender Kunde wie all die anderen auch. Kurzerhand hatte er dem Marktleiter einen Stoß gegeben so daß dieser theatralisch nach hinten fiel und direkt in den leeren Plastikpfandflaschen landete. Er ist doch kein schlechter Mensch - nur etwas Pech hat er halt gehabt der Pauli.

Er freut sich, wenn man ihn wiedererkennt, und ihm - wenn auch nur zaghaft - die Hand schüttelt. Er erzählt gerne aus seinem Leben als Maurer, oder von Italien, und seine Lehre, als es noch egal war, wie sehr es Wind und Sturm war - das Haus mußte halt fertig werden. Er erzählt von seiner Freundin, die gerade im Krankenhaus liegt, weil der Alkohol ihr zu schaffen macht und wenn Pauli Zigaretten einstecken hat, dann bietet er weltfreundlich, wie er denn ist, auch gerne mal eine mit zitternden Händen an.

Er zittert, weil meist lachen die Leute ihn nur aus. Dabei ist er doch nur Pauli, der arme Kerl, der mit graumelliertem Bart und zotteligem Haar, Tag für Tag am Bahnhof sitzt.

In die Bahnhofshalle darf Pauli schon lange nicht mehr, meist wird er unsanft nach draußen befördert mit dem Hinweis, das man so ein Pack hier nicht haben will. Wenn man einmal gesehen hat, wie Pauli auf die Straße befördert wurde, der weiß das Pauli einem Leid tun muß.

Vor dem Bahnhof stehen einige Jugendliche und paffen an ihren Zigaretten herum. Sie unterhalten sich über banale Sachen und über die Hausaufgaben. Der 16:26 Zug nach Weiden fährt vom schäbigen Gleis Fünf ab - direkt in den Abendhimmel des fast wachen Frühlingstages. Im Zug sitzen die verschiedensten Charaktere... der biedere Beamte, der alle zwei Tage einen neuen Kasten Bier durch die Straße trägt, der gehbehinderte Opa sitzt keuchend dort und vier junge Mädchen haben es sich an einem Fenstervierer bequem gemacht. Sie haben interessante Gesprächsthemen wie die neuesten Trends, die neuesten CD's und wer denn jetzt bei Deutschland sucht den Superstar weitergekommen ist.

Eine prustet laut los: "Na der olle Penner am Bahnhof wird es ja wohl bestimmt nicht. Habt ihr gesehen, wie der mich vorhin angesehen hat? Und wie ekelhaft der gerochen hat, als er nach ner Kippe fragte" Eine kleine Diskussion geht los im 16:26 Zug nach Weiden.

Pauli kriegt von alledem nichts mit. Er steht vor dem Plus und schnorrt Leute an und hält Ausschau in den Müllkörben, ob nicht jemand eine Pfandflasche weggeworfen hat.

Die Gesichter die er anschnorrt vergißt er schnell wieder und die kleinen Gören von vorhin, die so unfreundlich waren, die verblassen am Abend im Mitternachtsbiertraum. Irgendwann verblasst alles was am Tage passierte vor seinen Augen. Nein - die Gesichter sind ihm auch egal - und die Orte auch. Aber wenn ihm einer zuhört, wie er in Italien war und mit dem eigenen Auto herumfuhr, das jetzt schon seit langer Zeit in der Schrottpresse beerdigt wurde, dann merkt man Pauli an, wie sehr er doch gelebt hat.

Nun hat sich Pauli abgefunden. Pauli denkt nicht mehr oft darüber nach, was die Leute ihm hinterherrufen, wenn er wieder mal freundlich lächelnd am Bahnhof eine Zigarette von irgendjemanden schnorrt, um sie dann genüßlich im Licht der Sonne auf der Parkbank der Bushaltestelle - direkt vor dem Taxistand - zu rauchen.

Pauli ist Mensch.

Pauli lebt. Wahrscheinlich ist er mehr Mensch, als es manchem lieb ist. Er war in Italien und er war ind er Gosse. Jetzt lebt Pauli in der Hammerstatt in einer kleinen Sozialwohnung mitten in Bayreuth.

Ja - Pauli ist auch nur ein Mensch. Und Pauli lebt... Tag für Tag.

Gefahr laufen

DU kannst sagen was du willst!

Wenn DU nicht gerade
beleidigend
herablassend
rassistisch
andersdenkend
oder
einfach nur Bescheuert bist.

DU kannst sagen was du willst!

Deine Meinung sei dir offen gelassen,
aber bitte denke immer daran,
das deine Meinung
mit derer der anderen konform geht!

Sonst läuft DU Gefahr, Rebell zu sein!

DU kannst also sagen was du willst!

Peter.

"I hurt myself today - to see if I still feel"

Du hast eine neue Narbe am Arm. Ich habe dich gefragt, warum du es getan hast. Geantwortet hast du mit den Worten: "Ich wollte sehen ob ich es noch spüren kann". Der Tumor in deinem Kopf wächst sagst du mir - und jeden Tag spürst du weniger. Wie lange es noch gut geht, hast du mir nicht verraten, aber ich sehe es, wenn du deine Anfälle hast und alles plötzlich zusammensackt.

Ein guter Mensch bist du nicht - nein... das sagst du ja von dir selbst. Aber hey - wer ist schon wirklich ein guter Mensch? Deine Geschichte kenne ich jetzt schon lange. Du bist mir vertraut und ich höre gerne zu, wenn du aus deinem Leben erzählst. Es ist mir auch egal ob ich dann noch etwas länger bleibe. Ich schenke dir dann meist noch einen Kaffee ein und wir rauchen eine Zigarette und reden, bis du wieder in das Gebäude mußt. Zehn lange Jahre kennst du nichts anderes als dieses Gelände - ich weiß. Ich kann mir selbst nicht vorstellen, wie es ist, wenn man so etwas mitmacht - aber du machst es mit. Du murrst - natürlich, ich glaube das würde jeder tun, wenn er lange Zeit weggesperrt wäre wegen Dingen, die eigentlich gar nicht so schlimm sind. Eigentlich! Dein Tumor läßt dich Dinge tun, die du nicht kontrollieren kannst - und nur deswegen mußt du bleiben. Noch.

Die Narben auf deinen Armen erzählen ihre eigenen Geschichten. Bald wird eine neue Narbe auf dem Arm sein - der Schnitt, den du dir gestern verpasst hast. Spürst du es noch?

Du sagtest mir erst heute wieder, das der körperliche Schmerz nur noch Nebensache ist, schlimmer ist der seelische Schmerz. Ich muß dir uneingeschränkt recht geben.

"Everyone I know - goes away, in the end"

Dein Patenkind will nichts mehr von dir wissen erzähltest du mir am Wochenende. Der Ausdruck in deinen Augen war traurig. Jeder geht irgendwann - wie, das ist eine andere Angelegenheit. Ich möchte es nicht erleben, das Leute so von mir gehen. Ich fühle mit dir, auf gewisse Art und Weise.

"If I could start again, a million miles away"

Du sagtest, das wir nach Holland fahren, wenn du rauskommst. Ob ich mitkomme? Ich denke doch. Warum auch nicht.

Der Tumor wächst weiter sagst du. Du spürst es. Wieviel Zeit dir noch bleibt... ich hoffe noch genug Zeit das wir mal fahren können...

Verlorener Glaube

Bist DU der Weg
die Wahrheit
und das Leben?

Kommt wirklich niemand zu Gott
denn durch dich?

ODER

Bist du ein Spiegel
meiner Seele
meines eignen Lebens?

Wenn ich tief in dich blicke
seh ich dann mich?

Ist DEINE Erlösung mein Ziel?

ODER

Ist es mein Ziel
einen Weg zu finden?

Ich bin abgefallen von deinem Glauben Gott.

Ich bin Ich - durch nichts zu stoppen
und ich suche meinen Weg.

08:24 Uhr, Gleisabschnittsverkehr.

Im Zug herrschte eine merkwürdige Lautstärke. Das Donnern der Räder auf dem Gleisbett, das Motorengeräusch, das vom gekippten Fenster vorne hereindringt und vom Sitz schräg vor ihm Geräusche eines viel zu laut aufgedrehten MP3 Players. Hier und da ist vereinzelt Husten zu hören, was aber bei dem Wetter auch nichts neues ist.

Der Zug passiert Dörfer, die wie namenlos auf dem Weg in die große Stadt liegen, der Himmel draußen ist grau in grau und Regenschauer überziehen das Land. Es ist nicht schön dort außen, dachte er sich, als der Zug gerade in einem Bahnhof hielt. Kaltes Neonlicht drang durch die ungewaschen wirkenden Zugfenster. Für einen kurzen Moment erhellte ein einzelner Sonnenstrahl das Szenario und wärmte die Menschen hier auf - aber - nur um sogleich wieder hinter einer grauen Wolkenwand zu verschwinden.

Aus dem viel zu lauten MP3 Player konnte man Fragmente von HipHop Musik erkennen, die den Zug gerade unwirklich wirken lies. Auf einem der Viererplätze saß ein junger Polizist, der wohl zur Ausbildung fuhr und zwei Schüler unterhielten sich gegenüber auf dem Platz über den Sinn oder Unsinn von Hausaufgaben. Er selbst zog es vor, seine Augen etwas zu schließen, wie es auch eine junge Frau an einem Fensterplatz tat. Außen lief eine Straße parallel an den Gleisen vorbei und der Zug selbst wurde langsamer, da ein Bautrupp der Bahn auf dem Gleis gegenüber neue Gleise verschweißte. Das Bremsgeräusch ließ ihn, wie auch die junge Frau am Fensterplatz hochschrecken. An Schlaf hier im Zug war wohl doch nicht zu denken.

Der junge Polizist blickte unsicher um sich und befühlte seine Dienstwaffe, die - wie vorgesehen - im Halfter steckte. Das Grau des Himmels wurde immer bedrohlicher und heftiger Regen fiel draußen auf die triste Landschaft nieder.

Es war kurz nach Acht, als der Zug in einen anderen Bahnhof einfuhr und der monoton wirkende Sprecher des Bahnhofes lies erahnen, das der Zug sich sogleich wieder auf den Weg machen würde. "Vorsicht bei der Abfahrt des Zuges - die Türen schließen selbstständig."

Langsam rollte der Zug aus dem Bahnhof, so wie er es jeden Morgen tat, in dem Er in dem Zug saß. Die Uhr zeigte 08:18. Bäume und Sträucher huschten außen vorbei und Druck legte sich auf die Ohren, als ein Tunnel durchfahren wurde. Plötzlich war es richtig dunkel im Tunnel - alles wirkte kalt und befremdlich. Der anhaltende Druck war unangenehm und trotz allem konnte man weiterhin die Fragmente von Musik aus dem MP3 Player hören.

Der junge Polizist kritzelte etwas auf einen Block, den er hastig auf den Nebensitz legte um schnell auf der Toilette zu verschwinden. Das Mädchen von der Fensterbank sah ihm kurz hinterher und die beiden Schüler unterhielten sich über die Hausaufgabe, die sie in Mathematik aufhatten - und das sie viel zu viel gewesen wäre.

Er blickte um sich und befand alles in diesem Zug sehr unwirklich. Die Batterien des MP3 Players gaben nach und er war froh darüber, das etwas Ruhe einkehrte. Ein Schaffner fing an, Fahrkarten zu kontrollieren. Er kam am fluchenden Mädchen vorbei, die sich über die fehlenden Batterien für den MP3 Player ärgerte. Sie zeigte ihm lustlos ihre Fahrkarte und dann ging der Schaffner weiter zum Platz des jungen Polizisten. Er spähte einen Blick auf den Block der dort auf dem Platz lag und erkannte die Überschrift. Aus der Toilette des Zuges drang ein dumpfer Knall. In großen roten Lettern stand Abschiedsbrief als Überschrift dort auf dem Block.

Der Schaffner wußte, was geschehen war um 08:24, auf dem Weg von einer Stadt zur nächsten.

Was ich will

Was ich will,
wer weiß das schon?

Es sind unbekannte ferne Dinge!

Fern von Angst,
fern vom Tag!

Was ich will?
Kannst du es wissen?

Ein Lächeln hinter verschlossnen Türen,
ein Murmeln vor all den Leuten,
fernab von Zivilisation,
fernab vom Hass der Welt.

Was ich will?

Es ist tief in mir versunken
ein Herz - mein Herz!

Das was man finden
und auch lieben soll...

Was ich will?

Vielleicht weißt du es nun!

Der Papst, das Eichhörnchen und Ich

"Man wollte mich umbringen;"; Ich schweige und setze mich, höre zu, "ja, man wollte mich vergiften.". Gestresst sitze ich, lässig mit einer Zigarette im Mundwinkel, auf dem billigen Stuhl. "Ich habe sogar den Papst geholt. Aber der Papst hat gelogen. Er hat mich angelogen, weil er eifersüchtig ist. Jesus liebt nämlich nur mich und ihn nicht. Aber ich hab alles schon durchschaut. Es gab 34 Morde - was muß den noch alles passieren bis man mir glaubt?".

Ich denke mir, "ich weiß es nicht" und blicke nach dem Zug an der Zigarette um mich herum. Die Sonne steht am Morgenhimmel und leichter Wind weht durch die Äste der Bäume, die hier rumstehen. Vorne am Fahrradständer an der Ecke sehe ich ein Eichhörnchen durch die Gegend flitzen. Ich stupse meine Kollegin an und zeige darauf. Sie kann damit endlich das Lachen gar unterdringen und ruft: "Och ist das Süß!".

"Der Papst hat gelogen. Das ist nicht süß". Nein - das ist wirklich nicht süß! Aber wer kann schon wissen, das man einem verliebten Jesus-Jünger ans Leder will - und erst gestern wieder einer abgestochen wurde. Das kann man wohl wirklich nicht ahnen. Aber hey - wie auch? Ein Intrigenspiel inzwischen von Eichhörnchen ist echt nicht das, was man hier erwarten würde. Wer weiß - vielleicht waren es ja die Eichhörnchen?

Ich ziehe erneut an meiner Zigarette und kann mir ein "zu krass" einfach nicht verdrücken. Daraufhin ernte ich einen bösen Blick und die Aussage: "Muß euch erstmal selbst sowas passieren oder?". Ich lächle und meine: "Vielleicht". Denken? Ja... ich denke mir: "Genau - aber ich bin nicht in Jesus verliebt - und er nicht in mich".

Ich siniere am Abend drüber nach. Ich habe drei Rehe gesehen, einen Fuchs... zwei Hasen, eine Katze und ein undefinierbares etwas, was ein Marder sein hätte können - den ich erstmal pauschal zum Uhu machte. Ein erneuter Zug an der nächsten Zigarette. Mentholrauch im Haus.

Lebensphilosophien am Abend...

Vielleicht sind wir alle Eichhörnchen? Aber... denken Eichhörnchen? Ich glaube ich bleibe lieber Mensch... und glaube dem Papst - auch wenn er lügt.

Sonntag

Die erste
vor dem Sofa liegend.
Blutspuren überall
deuten darauf
das erst der letzte Schuß
der tödliche war.
Der Hinterkopf gespalten
und der Lebenssaft
tropft noch
vom hirnerschmierten Sofa.

Im Fernseher
sieht man den Sonntagsfilm.
Werbepause.

Die zweite
auf dem Klo erwischt.
Hirnfetzen kleben
am kleinen Fenster
das nicht geöffnet war.
Das Gesicht eine Fratze
die fast komisch
anmutend
noch im Tod grinst.

Im Fernseher
läuft wieder der Spielfilm.
Actionszenen.

Der Sohn
im Kinderzimmer gemetzelt.
Gedärme gezerrt
und unter Spielzeug
sorgsam verteilt.
Der Kopf im Bette
der Körper fast
lebendig
wirkend sitzend.

Im Fernseher
neigt sich der Film.
Das Finale.

Er selbst
oben im Dachboden.
Fenster offen
und Passanten treffend
die vorbeilaufen.
Die Zahl wächst
und man möchte meinen
Harald
ist ein normaler Mensch.

Im Fernseher
laufen die Nachrichten.
Sonntag.

Lipstick

Als er nach Hause kam, fühlte er sich nicht sonderlich wohl. Die Uhr zeigte kurz nach halb drei am Morgen und der Whiskey machte sich in seinem Kopf absolut bemerkbar. Der Weg von der Bar nach Hause kam ihm viel zu lange vor als das er sich dran erinnern konnte - früher war der Weg doch viel kürzer sagte er sich immer wieder. Er war gestolpert auf dem Weg - ihm hatte ein weggeworfener Regenschirm im Weg gelegen und er hatte ihn einfach nicht gesehen.

Der Abend war eh schon viel länger als geplant und auch ganz anders verlaufen als er dachte. Er wollte doch eigentlich nur kurz etwas trinken gehen - und nun - es war viel später als geplant, seine Hose war an den Knien aufgescheuert und was noch viel schlimmer war: seine Frau würde es diesmal bemerken.

In der Bar stand sie - eine Schönheit sondersgleichen und er hatte ihr den ganzen Abend etwas ausgegeben. Es war anders als sonst - und er hatte sich viel freier benommen als er es schon seit Jahren machte. Nun kam er nach Hause... er war betrunken und mit Schuldgefühlen gegenüber sich und seiner Frau belastet. Anna hatte ihm einen dicken Kuss aufgedrückt und irgendwie war Lippenstift auf seinen Hemdkragen geraten. Es war ihm sichtlich peinlich. Doch jetzt konnte er nichts weiter dagegen tun.

Er zog das Hemd aus und legte es ins Bad zu den anderen Sachen, die gewaschen werden mußten, dannach legte er sich ins Bett und schlief ein - mit dem Vorsatz seiner Frau am nächsten Tag alles zu beichten, wenn er ihr Grab besuchen würde.

Er liebte sie noch immer - auch trotz des roten, billigen Lippenstiftes, der da an seinem Kragen war.

Geistesgift

Mein Schädel kahlgeschoren
Meine Leibesfrucht vergoren
Die Hände festgeschnallt
Weißes Zimmer bitterkalt
Mein Lachen ist erfroren
Erneut nur tot geboren
Der Raum voll Widerhall
Meine Fesseln - kalter Stahl

Toter Augen Glanz - Dein Gift ist tief in mir
Starre Augenblicke - So gehorch´ ich dir

Ein Stich dringt in mich ein
Lässt mich dein Spielzeug sein
Spüre die Angst im Herzen
Willenlos gelähmt vor Schmerzen
Ich hab´ vergessen wer ich bin
Frische mein Dasein ohne Sinn
Ein Leben ist zerstört
Stummes Flehen nicht erhört

Toter Augen Glanz - Dein Gift ist tief in mir
Starre Augenblicke - So gehorch´ ich dir

Gib mir das Geistesgift
Damit ich leben kann
Gib mir dein Geistesgift
Und ich gehorche dann
Gib mir dein Geistesgift
Wenn du noch immer magst
Gehör ich dir allein
Tu was du mir sagst

Toter Augen Glanz - Dein Gift ist tief in mir
Starre Augenblicke - So gehorch´ ich dir

Das Wissen ums Leben

Wieviele Menschen wissen, das sie Leben? Das sie wirklich leben? (Jim Morrison)

Dieser Satz brennt mir im Kopf. Er lässt mich über die Dinge nachdenken, die ich erreicht habe und die ich noch erreichen will! Weiß ich denn wirklich ob ich obgleich dieser Dinge wirklich lebe? Lebe ich meinen Traum - oder träume ich nur? Was mache ich auf dieser gottlosen Welt in die wir hineingeschmissen werden, wie in kaltes Wasser.

Verwirkliche ich meine geheimsten Wünsche um mir mein Leben so angenehm wie möglich zu gestalten? Ich gehe tief in mich und frage mich selbst, ob ich weiß, das ich lebe! In manchen Momenten kann ich nicht antworten, denn das Leben spielt mir zu sehr mit, aber wiederum in anderen Situationen weiß ich genau, das genau dies das Leben ist. Das Leben mit all seinen Ecken und Kanten - mit all den Problemen und all den Eindrücken, die man sammeln kann.

Plötzlich ist es mir dann wieder bewußt - das ist das Leben! Jene kurze Momente in denen man sich seiner Eindrücke gerecht wird und die Gewissheit des Lebens erlangt...

Ich weiß das ich lebe!

Ich weiß was ich hier tue und warum ich es tue - warum ich so bin, wie ich bin! Für manche bin ich eben anders - für viele bin ich seltsam und für wiederum einige bin ich wichtig.

Ich lebe...

Aufgabe

Langer weg
nach Hause
und doch
immer wieder
weiter laufend.

Erschöpfung?

Ja
aber
trotzdem
immer wieder
weiter laufend.

Aufgeben?

Nein.

**Wer aufgibt
geht unter.**

Neonlichter

1.

Klare Wolken durchstreifen den neon-licht-getränkten Himmel, der sich langsam über der Großstadt bemerkbar macht. Vielleicht ist es wieder nur ein Tag, wie jeder andere, aber nicht für jeden.

Stumm sitzt er in der Ecke und wartet nur darauf, das sie ihn finden, und sie werden ihn finden, das weiß er.

Langsam, ganz langsam neigt sich der Tag dem absoluten Ende zu, aber er sitzt immer noch wie versteinert in der Ecke und wartet.

Auf was wartet er?

Hatten sie ihn vielleicht schon entdeckt? Sein Versteck, das er sich extra ausgesucht hatte...dabei war er es gar nicht gewesen, er hatte die Leiche doch nur entdeckt, aber keiner glaubte ihm. Er hatte ja sowieso nichts zu melden, warum sollte man ihm also schon glauben...vor allem warum jetzt? Seine Unschuld konnte er ja auch nicht beweisen, nicht jetzt, wo seine Fingerabdrücke an der Leiche waren...die Leiche, die schon einige Tage im Wasser gelegen haben muß. Aber...er war es nicht...er hat sie nur an Land gebracht...

Er mußte sich verstecken, er hatte es das letzte Mal auch so gemacht, aber dieses Mal waren sie auf seiner Fährte, es spürte es, und er wartete schon darauf, das ihn die Spürhunde entdeckten und ihm die Kehle zerreißen.

Vielleicht räuchern sie ja auch nur seinen Unterschlupf hier tief im Wald aus, und lassen ihn wie einen Fuchs ersticken?

Er hatte Angst davor.

Er wußte aber auch, das er viele Spuren hinterlassen hat, zu viele! Es waren Spuren, die ihm die Schuld gaben, und Spuren, die die Menschen zu ihm führten.

Würden sie ihn lebendig lassen, so würden sie ihn einsperren und irgenvann auf den elektrischen Stuhl schicken...oder in die Gaskammer, so wie sie es öfters taten, und dann waren sie alle genauso gut, wie die Mörder.

Man würde ihm nie glauben!

Nicht ihm, der hier tief im Wald lebt, der für seine Mitmenschen als Abnormal gilt...dabei lebt er nur hier, um abgeschottet von all diesen Neonlichtern und den ganzen Lügen zu sein. Tief im Wald, wo er eben er selbst sein konnte! Hier, wo keiner versucht, ihn künstlich zu überwachen und hier, wo keiner versucht, ihn zu beherrschen, so wie es die Politiker pflegen. Hier, wo er leben kann, ohne Angst um sein Leben zu haben, hier, wo er seine Meinung haben kann, ohne verhaftet zu werden.

Warum verstanden ihn den die ganzen Menschen dort außen nicht? Nur weil er anders ist? Weil er hier lebt? Weil er in den Augen derer, ein unwürdiger Mensch ist?

Die Menschen dachten bestimmt von ihm, das er es war, aber er wußte es besser, er hatte gesehen, wer es war, und es war der gleiche Mensch, wie das letzte Mal!

Er würde zu gerne in die Stadt gehen, und auf den deuten, der es war, aber würde er in die Stadt kommen, so würden sie ihn zerfleischen, aufhängen und ausbluten lassen, wie ein billiges Stück Vieh, und das wollte er nicht!

Er hatte Angst!

Kurz hält er den Atem an...draußen sind Stimmen, sie hatten ihn wohl entdeckt. Seine Angst steigt ins unermeßliche. Fußstapfen sind zu hören...er greift seine Schrotflinte...

Sein Leben ist in Gefahr, er ist sich sicher!

Die Stimmen kommen näher, sie hatten alles entdeckt!

Währenddessen...

"Officer...da drinnen hat jemand geschossen!"...

"Sehen sie nach!"

2.

Nebel verdeckt den Tag. Wieder einmal liegt die Sonne unter dem Schleier dieses weisen Etwas. Trüb ist es, das Tageslicht bricht nicht richtig durch.

Dort, in der Stille des Tages liegt ein einsames Waldstück in verschlafenem Grün. Stumme Schreie erfüllen den ganzen Wald.

Er trägt sie auf den Armen, versucht sie zu besänftigen, doch, was soll er tun, sie blutet ja schon! Sie schreit und versucht immer noch sich zu wehren. Was will er tun?

Wie schon so oft versucht sich die Sonne am Kampf, den Nebel zu vertreiben, aber sie schafft es nicht. In der Stadt erhellen Neonwerbeschilder den Tag, der Wald hängt im dichten Nebel.

Wie war es bei der letzten gewesen? Hatte sie auch geblutet? Wo hatte er sie hin? Egal!

Er geht immer tiefer in den Wald mit ihr, aber langsam werden seine Arme taub vom tragen. Warum kann sie nicht mehr laufen? Hatte er ihr so sehr wehgetan?

Er wußte es nicht mehr.

Er spürte aber immer noch ihren leisen Atem, der im Nebel golden schimmerte...aber das Blut...verdammte das Blut...überall sah er ihr Blut.....

Bald kommt ja sein Versteck, seine Hütte, seine Heimat.

Wußte er wirklich nicht mehr, wie es bei der letzten war?

Er hatte doch schon so viele...aber haben alle so geblutet? Er wußte es nicht...oder...doch...die letzte hatte genauso geblutet.....und alle würden annehmen, er war es gewesen, aber war er es wirklich?

Ihr Atem wird immer langsamer, das Ende naht, noch einmal öffnet sie die Augen und blickt ihn an...wie gerne würde er ihr helfen, aber er kann es nicht. Sie verdreht die Augen...ein letzter Atemstoß.....

Stumme schreie erfüllen den Tag.....

Und in der Stadt schillert Neonlicht von den Häusern.

3.

Verstummt liegt dein Körper in der Ecke meines Zimmers. Das schäbige Neonlicht, das von draußen durch meine dreckigen, lange nicht gewaschenen Fenster hereinbricht, beflutet das bisschen Blut, das noch von dir heruntertropft.

Diesmal habe ich deinen Willen gebrochen und es war überaus nett, mit anzusehen, wie deine Stimmer unter meiner Tortur immer mehr verstummte. Das grelle Neonlicht spiegelt sich in deinen verblassten Augen und neben dem Licht sieht man mich. Ich räume etwas auf, denn mein Kühlschrank hat schon seit Monaten keinen Strom mehr und die kleinen Maden haben so gut wie keine Nahrung in den hungrigen, kleinen Mäulern. Ich nehme mir eine Handvoll der kleinen Kriecher weg und öffne deinen Mund, der zum Glück noch nicht starr geworden ist.

Hier habt ihr eine schöne Behausung meine kleinen. Ich suche mir den Rest meiner Klamotten und schnappe mir dein Geld und deine Kreditkarte. Schön, das ich deine Nummer, in der Hoffnung zu überleben, noch bekommen habe. Andere vor dir waren da längst nicht so folgsam. Dein Mobiltelefon klingelt. Ob ich rangehen soll?

Nein - ich lasse es und lege es neben deine Hand. Du hättest noch die Möglichkeit jemanden zu erreichen. Aber so wird dich hier niemand finden. Zu schade - so ist das nunmal mit solchen Abrißhäusern.

Ich gehe und suche mir eine neue Wohnung. Von draußen dringt Neonlicht zu deinem Gesicht.

4.

Ich habe dich am Straßenrand abgelegt, damit man dich finden konnte. Überall wurde gerätselt, wer du wohl bist und natürlich - welcher Künstler dich so bearbeitet hätte, meine liebste Statue. Du mußt wissen - Künstler wie ich hinterlassen keine offenkundigen Spuren. Man wird mich nicht finden.

Das wußtest du - und auch die, die vor dir kamen. Ich bin ein Phantom, welches wählerisch den nächsten Weg einschlägt - und ich nehme mir nur die beste Beute, die ich für mich bekommen kann. Du warst eine von ihnen - sei Stolz darauf - und dein Gesicht war ein Gemälde, als ich dich ablegte, dort in dieser neonlichtgetränkten Straße.

Du hattest mich solange bereden wollen und hast mir Dinge angeboten, die ich mit deinem Körper hätte machen können, doch all das war mir egal - und irgendwann hast auch du verstanden, das ich nur eines von dir wollte, mein Schatz.

Nur eine Sache kam in Betracht und glaube mir, wenn sie alle wüßten, wieviel Spaß es mir bereitet hatte, dann würden sie mit einer größeren Intension nach mir jagen wollen - aber: ich nehme immer ein neues Schema und habe nur das Neonlicht was euch alle verbindet. Ich bin ein Phantom.

5.

Ich kenne jeden verdammten Grashalm und jeden verdammten Stein hier. Ich laufe seit Jahr und Tag immer diesen Weg - aber es ist die einzige Art und Weise, dem tristen Dasein in dieser Anstalt zu entfliehen. Ich kann genau sagen, welcher Ast von welchem Baum über Nacht verbogen wurde und ich kenne jedes Gesicht und jeden Fußstapfen hier. Ich bin eingesperrt und doch frei. Ich bin Abschaum dieser Gesellschaft.

Ich vertrete mir die Füße auf den Wegen, die schon tausend andere Menschen vor mir gingen - manche so wie ich, unter Aufsicht, andere wiederum als freie Menschen ohne Begleiter. Ich bin verdammt - zumindest glaube ich das - oder es wird mir eingeredet. So genau weiß ich das nicht mehr. Ich weiß ja noch nichtmal mehr, weswegen ich überhaupt hier bin. Es sind Jahre, die mir wie Jahrhunderte vorkommen. Ich sehe Menschen in neuen Autos hereinfahren und frage mich, was es für Marken sind. Manch einer, mit dem ich rede, der erzählt mir von Sachen, die ich nicht verstehe. Aber ich laufe. Ich laufe jeden verdammten Tag diesen einen Weg mit meinem Aufseher entlang. Ich bin verdammt, dies zu tun.

Aber ich laufe...im Neonlicht.

Marlboro Man & Cinderella.

Letzte Zigarette
ist nun ausgeraucht.

Eine Gute Nacht
ins Ohr gehaucht.

Gegangen.

Wäre geblieben.
Wäre am liebsten.

Warten auf den neuen Tag.

Geliebt.

Wäre ich gegangen
hätt's nie angefangen.

*Würdest du bitte deinen Schuh verlieren, Prinzessin?
Heute Nacht?*

Ich warte im Traum und bring die Zigaretten mit.

Der Baum

Wie alt du bist, weiß keiner so genau, aber du stehst da, majestätisch und ästhetisch, verwurzelt seit Urzeiten. Im Sommer trägst du das leuchtendste Grün und im Herbst spielst du mit den Farben, um im Winter dein Kleid komplett abzulegen, damit du im Frühling sprießen kannst.

Deine Baumkrone überragt so manchen der umstehenden Bäume und deine Äste trägst du mit einer Art Stolz, die man von Menschen nie sehen würde. Vielleicht sind sogar Liebesbotschaften in deine Rinde geschnitzt worden und ragen nun in den Himmel hinein.

Vögel haben ihre Nester in dich gebaut und Eichhörnchen durchstreifen deine Wipfel. Dein Stamm ist mächtig und du stehst am Rande einer Straße.

Ich fahre oft vorbei und habe dich oft genau angesehen und dich bewundert. Dein Anmut übersteigt viele der anderen Bäume und ich glaube das du der schönste aller Bäume bist. Ich habe dich fotografiert und eines deiner Bilder hängt gerahmt in meinem Wohnzimmer. Oft blicke ich das Bild an und frage mich, welche Geschichten du schon erlebt hast im Laufe der Zeit. Wie du dort hingekommen bist und ob du, gleich einem Menschen, Schmerz oder Freude empfindest.

Hast du Erinnerung an das, was um dich passiert und kennst du den Unterschied zwischen Heiß und Kalt? Gut und Böse?

Ich steige in mein Auto um los zu fahren. Mein 3er BMW ist ein Nichts im Vergleich zu dir, wenn ich Gas gebe dann passiert nichts, außer das ich mich fortbewege und von A nach B komme. Du hingegen wächst und veränderst das Bild dieser unvergleichbaren Landschaft. Ich schaffe nichts, was die Zeit überdauert, die dein Leben währt. Ich drehe den Zündschlüssel um und der Motor heult auf. Das Auto setzt sich in Bewegung und die Landschaft fliegt an mir vorbei.

Aus den Lautsprechern dringt in erhöhter Lautstärke die Musik von The Police.

Sting singt davon, das er so alleine ist und manchmal fühle ich mit ihm. Manchmal bin auch ich nur ein Schauspieler in diesem Theater, das man leben nennt.

Ich gebe mehr Gas und die Tachonadel durchbricht die 160km Marke. Ich rase durch die Landschaft und plötzlich sehe ich dich.

Am heutigen Tag werde ich Geschichte schreiben und das Gesicht der Landschaft verändern. Eine Kerbe in deiner Rinde sollte drin sein.

Es wird hell, als ich aufpralle. Der Motorblock reißt aus seiner Verankerung und schleudert in das Feld neben dir, meine Windschutzscheibe springt und ich schnelle durch sie hindurch und zerschelle an deinem Stamm. Der Rest meines Wagens staucht sich auf und zerquetscht den Rest von mir an dir.

Ein Stück deiner Rinde ist aufgeplatzt.

Ich habe Geschichte geschrieben.

Das Prinzip Hoffnung.

Welch erhebendes Gefühl es ist,
zu lieben.

Es bedeutet zu Leben.

Atmen.
Freisein.

Es treibt mich an,
in neue Sphären.

Jenes Gefühl
das ich wiederfand
um
zu leben.

Das Prinzip Hoffnung,
das ich suchte...
das ich fand.

Das dann zuschlägt,
wenn man vom Leben
erdrückt
am Boden der Realitäten liegt.

Welch erhebendes Gefühl es ist,
zu lieben...

Katja

Das Auto bog um die Ecke und das Fenster war lässig geöffnet.

"Nehmen Sie mich mit, junge Frau?", fragte ich – was sie mit einem Lächeln entgegnete. "Ich bin auch nur ein irrer Psychokiller mit Panikattacken vor hellblauen Autos"...

Erwähnen muß man es ja nicht, daß das Auto hellblau war, oder? Wir fahren also zu einem Parkplatz, der ihren Namen trug – mit etwas Phantasie zumindest... ich verband einfach Punkte an der Betonwand zu einem Malen-nach-zahlen-Bild in meinem Kopf – und versuchte nicht auf die Stimmen zu hören.

Der Abend an sich war geprägt von Dingen die man Madame Fu nennt oder auch sehr ekelhaftem, totgekochten Tomatenreis und unzähligen Gesprächsthemen, die bei Mineralwasser und Red-Bull-Eis ausdiskutiert wurden.

Ich stellte fest, das die Mischung von Tsatsiki und einer zu stark aufgedrehten Wasserleitung ein T-Shirt recht fein beschmutzen können und die Langsamkeit der Bedienung sorgte dafür, das Katja sich Wasser aus einer mitgebrachten Flasche trank. Alles ganz normal eben.

Wir bewerteten das Restaurant wie professionelle Tester – wenn auch wohl mit anderen Gesichtspunkten – zahlten und verschwanden bei der Eisdielen um die Ecke. Dort stellte ich fest, das ein gelungenes Geschenk für irgendwann mal gefunden ist – in Form eines Streuers, der lauter kleine bunte Zuckerperlen auf eine Eistüte zaubert. Selten so große Augen gesehen – vor allem, als der freundliche Italiener noch mal nachlegte.

Dann irgendwo im Nirgendwo der Platz an dem sich Fuchs und Hase eine gute Nacht wünschen – allerdings in Form von Rehmutter und Rehkitz. Auch fein. Ich las ihr Selbstmördergeschichten und Sachen über romantische Liebe vor – dabei sollte es doch gar nicht romantisch werden – und dann sagte ich, ich schreibe darüber. Tue ich ja auch.

Die Story könnte einen anderen Namen tragen – sicherlich – aber warum? Katja ist ein guter Name dafür!

Mein Hund blickt mich an – ihm ist das alles egal – weiß ich! Er will nur mit dem Balli spielen – tue ich. Denke dabei an einen lustigen Abend mit ner guten Frau.

Katja eben.

Wonder Woman

Du rebellierst gerne
vielleicht auch manchmal still,
ich mag kein Unrecht
und tu gerne was ich will.
Du magst Zombiehassen,
die Zigarette liegt im Mund,
ich liebe die Freiheit,
Rebell ganz ohne Grund.

(Und)

Du bist Wonder Woman
und ich
bin der Glöckner
von Notre Dame.
Wir treffen uns unten
und dann bricht der Damm.

In Gedanken versunken
der Blick nach draußen hin,
viele Schmetterlinge
ganz tief in uns drin.
Und die Welt ist so laut
läuft grad nur nebenher,
abertausend Stimmen
doch schmeicheln sie nur sehr.

(Und)

Du bist Wonder Woman
und ich
bin der Glöckner
von Notre Dame.
Wir treffen uns unten
und dann bricht der Damm.

Und wenn du fällst
dann fall ich tiefer
und fang dich wieder auf.
Trag dich auf den Händen
und nehm das alles
hier in Kauf.

(Und)

Du bist Wonder Woman
und ich
bin der Glöckner
von Notre Dame.
Wir treffen uns unten
und dann bricht der Damm.

Wir treffen uns unten
und dann bricht der Damm.

Himalaya

Du besteigst den höchsten Berg, um am tiefsten zu fallen! Du löst die Seile deiner Kameraden, damit sie niemals dort ankommen sollen, wo du hinmöchtest! Vielleicht wollten sie das nie. Doch ich kralle mich an den Felsen und steige weiter – wenn auch ohne Seile – und viele, die so sind, wie ich, steigen ebenfalls weiter. Ich sehe noch so manchen, der neben mir in die Tiefe stürzt, dabei dann noch laut schreit und gestikuliert, das ich seine Seile gelöst hätte – doch seine Seile sind und waren mir schon jeher scheißegal. Er lebt nunmal sein Leben neben mir und es interessiert mich kein Stück, ob er lebt oder auch nicht. Sein Leben – sein Problem.

Eure Seile sind mir insgesamt egal. Ich besitze keine Rettungsleine – und der nächste Schritt könnte meinen Tod bedeuten, aber ich fange mich immer wieder auf und versuche wieder auf den Berg zu kommen, kleine Schritte im Schnee, die vielleicht nie an euch vorbeiführen werden – warum auch! Ich versuche es ... ohne Leine, denn die habt ihr mir doch schon selbst genommen. Ihr seid nicht besser als die Wölfe, die ich Menschen nenne. Auch egal! Irgendwann sehe ich euch fallen und dann hoffe ich, das ich tiefer fällt, als ich je gefallen bin – vielleicht lernt ihr mal daraus! Vielleicht steigt ihr schneller aus der Versenkung heraus, so wie schon immer, aber ihr seid euch ja bewußt, das man, je höher man steigt, auch tiefer fallen kann! Ihr wißt das – das sehe ich euch an... oder nicht? Ich gehe lieber langsam voran und vergewissere mich, ob der nächste Stein an den ich mich krallen möchte lose ist, oder ob er mich auch wirklich tragen kann! Das wollt ihr allerdings nicht – also fällt – und fällt tief! Und wenn ihr schon unten angekommen seid, bringt mir etwas zum Wegwischen mit, so das ich euren Schmutz aus meinem Weg wischen kann, schließlich sollt ihr nicht nochmal auf euren Fehlern ausrutschen.

Aber wenn ich es mir selbst überlege, dann gehe ich andere Wege als ihr, und ich hoffe mal, das sich unser Weg nie kreuzen wird, wenn wir den Berg des Lebens besteigen. Schaut also einfach nur, das ihr tief fällt und dann euren ehemaligen Wegkameraden die Schuld zuweisen könnt. Ich frage mich dann nur, was ihr macht, wenn eure Gruppe irgendwann nur noch aus euch besteht... am eigenen Ast sägen? Ich denke schon – also habt viel Spaß im weiteren Leben – aber lasst mich in Ruhe mit eurem Gerede von Frieden und Moral! Der, der Moral besitzt, hat auch den Anstand, seine Kameraden an einer Leine zu sichern – oder ihnen den Weg zu zeigen... aber Moral ist bestimmt nicht, seine eigenen Kameraden zu Fall zu bringen.....
Have fun in your Life!

Stimme am Morgen

Sie weckt dich,
plötzlich aber sacht
und du fragst dich
ob dies
nicht schon immer so war.

Du bist plötzlich wach

- *normalerweise* -

wärst du müde...

The Trick is...

Schlaflos.

Immer wieder hämmern die Fernsehbilder in mein Hirn. Ich frage mich, warum man von Sale-Sendern bestrahlt werden muß - und wer früh um halb vier einen Camcorder beim RTL Shop bestellt. Weiterzappen. Man sieht Pärchen die sich Goldfische in die Münder schoppen um etwas zu gewinnen und man sieht Brüste auf DSF. Nichts geht mehr. Es ist zu früh um zu erwarten, das man etwas sehen kann, was einen geistig vielleicht etwas fordern würde. Klar - History Channel.. kein Ding... aber zum zehnten Mal die Geschichte des Bürgerkriegs in Amerika wird auch irgendwann langweilig. Eine Zigarette noch. Ein Schluck Kaffee. Ein bisschen Starren auf die Shrek-Figur, die auf dem Monitor vor mir steht.

Schlaflos.

Ich frage mich warum. Menschen die aus der Puste sind, im Fernsehen, geben Interviews und andere sagen: "Mensch das war toll". Toll! Interessiert mich aber auch kein bisschen. Der Wecker klingelt irgendwann. One-Night-Stands werden gebeichtet in Talkshows - ob man nach dem Wecker auch sowas sehen wird? Nein - dort werden bestimmt Geschichten gezeigt über Menschen die wiedergeboren wurden! Sprachlose Menschen im Fernsehen. Klar - ich wäre auch sprachlos wenn ich gerade hören würde, das man jetzt gerne alte heiße Schachteln vernaschen würde. Nein.

Schlaflosigkeit endet irgendwann. Spätestens dann, wenn der gute Geschmack endet und nur noch Schrott gezeigt wird. Das ist Leben? Nope... ich glaube nicht.

The Trick is: to keep breathing! Das ist Leben! Atmen... immer weiter... die Banalitäten des Tages vergessen können und andere Dinge in sich aufzunehmen. Keinen Camcorder um mittlerweile dreiviertel Vier kaufen!

Shrek sagt: "Ich bin ein Oger". Ich glaube ihm und gehe ins Bett.

S.

In den Armen gelegen,
gefühlt,
geträumt,
vergeben.

Traum?

Realität!

In den Armen gelegen,
gefühlt,
geträumt,
gegangen.

Wunsch:

In den Armen gelegen,
gefühlt,
geträumt,
geblieben.

Dieses Mal ist es mein Herz,
was es nächstes Mal ist
weiß ich nicht.

Liebe mich
oder lass mich fallen.

Viel zu tief...

A.

Ich ver...

*liere mich,
liebe mich.*

In

Dich.

Verdammt.

Warum bist du gekommen?

Warum hast du mein Herz erklommen?
Warum?

Warum frage ich eigentlich?

Es ist halt so.

Leben dreht sich

Das Leben es dreht sich und dreht sich und dreht sich um nichts herum. Es schweigt manchmal still und rebelliert nur stumm.

Es bewegt sich in großen Kreisen, die manchmal Großes verheißen - jedoch bleibt nur ein kleines Häufchen Elend auf der Strecke zurück. Jene Strecke, direkt zum Glück - doch es dreht sich und dreht sich und dreht sich doch um nichts herum.

Wir schweben über dem großen Stück Scheiße das uns einstinkt, das immer mehr in uns eindringt, das und nichts weiter verspricht als den großen Mist, auf dem wir unser Leben leben. Und unser Leben es dreht sich und dreht sich und dreht sich um etwas herum. Etwas und doch manchmal nichts.

Aber immerfort drehen... die selbe Laier... das selbe Ding... und weiter und weiter und weiter...und irgendwann stehen wir dann vor der Entscheidung im Leben etwas zu erreichen oder unser Leben wegzuwerfen... und das Leben - was tut es? Es dreht sich und dreht sich und dreht sich um nichts herum...

Wie Dumm!

Die Eine.

Verdammte Gedanken!

Ich weiß doch auch nicht,
was dich so besonders macht,
was dich aus der Masse hebt.

Erinnerst du dich noch an die Frage?
Du stelltest sie mir vor langer Zeit.

Ich kann es nicht beantworten,
ich kann dich nur wissen lassen,
das es eben so ist.

Das du besonders bist.

Du bist nicht eine unter vielen!
Du bist unter vielen DIE Eine!

Gibt es noch Engel?

Gibt es noch Engel auf dieser gottlosen Welt? Gibt es jene Geschöpfe mit deren Hilfe alles so leichter scheint? Diese Wunderwerke, die als Schutzengel oder Glücksbringer neben dir sind auf all deinen Wegen.

Ich habe dich getroffen und beim Anblick deiner Augen fühlte ich es, denn in diesem Moment blickte ein Engel zu mir und alles, was ich tun konnte, war deinen Namen zu rufen und hoffen das du bleibst.

Du bist eines jener wundersamer Wesen die an der Seite von wenigen Menschen ist. Doch – habe ich das erkannt?

Wußte ich, das du die bist, die eine Muse für mich sein wollte? Hatte ich je die Chance zu wissen, das du die Person bist über die ich schreiben werde? Ich bin doch nur töricht und schwach – und ich habe Dinge übersehen, die vielleicht offensichtlich schienen.

Ich spekuliere mit mir selbst, ob es nicht nur eine Schutzmaßnahme war – Schutz vor dem, der mir zu nahe hätte kommen können und auch Schutz vor mir selbst.

Nun bin ich der, der gefallen ist und am Boden liegt. Der, der den Staub dieser gottverdammten Erde fressen darf – und warum? Weil ich ein so großartiges Geschöpf wie dich nicht respektieren konnte!

Weil ich dich ziehen lies – just in dem Moment, als ich es hätte nicht tun dürfen. Weil ich blind war, verletzt und vielleicht auch ein bisschen hilflos. Die Hand, die mich hätte retten können war gegangen und zeigte mir eine eiskalte Schulter – jene Schulter die ich zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht verdient hatte.

Ich saß tagelang vor einem Gemälde und habe die bitteren Tränen eines verletzten Tieres geweint. Jetzt mit all dem Abstand der zwischen uns ist, liege ich wieder da – wach und einsam in der Nacht.

Ich male mir aus, wie es mit einem Engel wie dir gewesen wäre und ich fühle mich so leer.

Am liebsten wäre ich geblieben und hätte dir Worte gegeben und dir zeigen, das ich deine Nähe vermisse – jene Nähe, die wir hatten – und die wir beide verspürt hatten. Nun ist es verspielt.

Ich würde dir gerne in die Augen blicken und mich für mein Verhalten entschuldigen. Ich weiß – du wirst diese Zeilen irgendwann lesen und vermutlich verfluchst du sie. Ich kann nicht loslassen.

Nicht bei einem lebenden Engel, den ich verletzt habe. Ich habe geschrieben für dich und ich habe gelitten für dich – letztendlich zerbreche ich an dem, was in mir ist. Ein Krebsgeschwür aus Gefühlen, das mir die Luft zum Atmen raubt existiert tief in mir.

Ich lebe – oder besser – ich vegetiere. Alles nur, weil ich glaubte, das Engel keine Wirklichkeit sind.

...bis ich dich traf...

Herz schlägt. (feat. Andreas Kreuzer)

Es gab da so eine Zeit, da wollte ich dir den Himmel auf die Erde bringen. Manchmal wenn ich drüber nachdenke, würde ich es ohne mit der Wimper zu zucken wieder tun. Wenn jemand sagt, das Liebe vergeht, dann lügt er. Liebe verblasst... sie bleibt irgendwo im Herzen immer bestehen - was manchmal schmerzhaft ist - aber auch manchmal eine gern gesehene Erinnerung.

Ob ich mich gerne an dich erinnere? So genau kann ich das nicht sagen. Aber da ich mich an dich erinnere kann es nicht so schlecht sein.

Das Herz schlägt - und in manchen Momenten schlägt es nur für dich, in anderen nur für mich.

Pass auf dich auf, auf deinen Wegen.

Herz schlägt
Träne fällt
Herz schlägt
Alles quält

Herz schlägt
Tausend Schmerzen
Herz schlägt
Schmerz im Herzen

Herz schlägt
Großes Leid
Herz schlägt
Einsamkeit

Herz schlägt
Nach Zärtlichkeit
Herz schlägt
Geborgenheit

Herz schlägt
Stille...

Frühlingsgedanken

Tauperlen spiegeln sich in den Grashalmen wieder, die draußen in der Morgensonne den Tag begrüßen. Die Sonne selbst ist hinter dem Hain vor kurzem erschienen und thront über der Landschaft wie ein unnachgebiger König, der mit seinem ganzen Stolz und seiner ganzen Pracht das Universum regiert.

Die Tauperlen glitzern und einige rollen die Halme herab, wie ein Kind, das spielen möchte. Der Tag hat begonnen und mit ihm der Frühling, der den Sommer einläuten wird. Die Tage werden wieder länger und die Bäume zeigen ihr kräftigstes Grün, das nie verischen solle - und doch - irgendwann folgt der Herbst - und mit ihm die Farbenpracht der absterbenden Blätter.

Nun aber sehen wir die Farbenpracht der Kraft...der Hoffnung... die des Frühlings.

Die Welt erwacht zu neuem Leben - und die Tautropfen zeigen mir einen kleinen Funken Schönheit...

Falling

Kannst du es mir sagen?

Kannst du mir verraten,
was vor sich geht?

Ich weiß es nicht mehr,
ich falle tief - immer tiefer.
Immer dann, wenn ich denke
ich hätte jetzt den Halt gefunden
dann bricht der Ast
an dem ich mich Halte.

Ich verachte dieses Leben
- manches Mal -
Ich liebe dieses Leben
- einige Male -
Ich hasse dieses Leben
- oftmals -
Ich lebe dieses Leben
- immer -

Sag mir doch bitte nur
warum alles immer so kommt
wie es kommen muß?

Warum muß ich fallen
um dann wieder mühsam
aufzustehen?

Warum muß ich fallen...

Driving home for christmas

Jedes Jahr wieder ist es an der Zeit. Wir feiern das Fest der Liebe, des Beschenkens und natürlich des Geldes.

Wir sind glücklich damit - es wird uns ja überall vorgepredigt, wie schön das Fest doch sei - und siehe da - wir zelebrieren es. Der eine vielleicht etwas unkonventioneller als der andere, einer will es vielleicht nicht zugeben und wiederum andere spielen fein mit bei dem Fest der traurigen Verlogenheit.

Man wird wieder ein Teil dieser Welt, all die Individualität ist aus uns gewichen und wir stürzen uns blind in das Weihnachtsmarktgedränge. Der Konsummarkt nebenan freut sich, den so nach der Europleite geht es kurzzeitig bergauf. Für eine kurze Zeit vergißt man die über 8000 Firmen, die dem TEuro nicht standgehalten haben und man gedenkt der paar Arbeitslosen, die wir auch dieses Jahr wieder mehr haben.

Die Zeitspange dieses Gedanken ist aber nur von geringer Dauer, wir vergessen Flutkatastrophen, denn wir sehen ja, das sich Stars für alle Leute in der Gesellschaft einsetzen!

Wir denken vielleicht mal über den Soldaten, der seinen Wachdienst in Kabul halten darf nach, aber sonst vergessen wir für Momente alles um uns herum. Der rote Plüschteppich der Supermärkte packt uns und wir geben uns hin und kaufen was das Zeug hält.

Die gebeutelten TEuro-Kassen platzen aus ihren Nähten und nach Weihnachten gibt es einen kurzen Schub an Arbeitsstellen - bis das Geld dieser Weihnacht investiert wurde.

Von überall her umschwärmen uns Plastiknikoläuse und die Menschen hier um mich herum in der Ladenpassage hetzen sich ab. Sie bemerken wohl nicht mal, das ich hier sitze und mir meine Gedanken um Weihnachten ("Das Fest der YoYoYo-Liebe") mache. Jeder schickt sich, das beste Geschenk zu bekommen - ob es dann auch wirklich von Herzen kommt, das kann keiner sagen.

Ich kann doch für mich selbst noch nicht mal sagen, ob ich dem roten Run widerstehen konnte und ob mein Geschenk von Herzen kommt - ich nehme es mir aber beim Verzehr der Weihnachtsgans vor der Bescherung immer wieder vor.

Irgendwie habe ich den heutigen Tag doch gut überstanden und fliehe aus dem Supermarktgedränge. Ich setze mich in mein Auto und fahre aus der praktischen Tiefgarage heraus ... und während ich so im weihnachtlichen "Ich-hab-immer-noch-kein-Geschenk"-Stau nach Hause schleiche kommt zwischen all den "Jingle-Bells-Rock"s und billigen Werbejingles zu Weihnachten das einzig wahre Weihnachtslied, das mir diese Fahrt versüßt...

"Driving home for Christmas"...

La Eremitage

I.

Wallend weißes Wunderkleid
liegt duftend auf den Wegen
und
deine Statuen liegen begraben
unter einer Decke aus Schnee.

Wohlig warmer Sonnenschein
erhellte mir den heutigen Tag
und
die Säulen deines Theaters
brechen Schatten hinter mir.

Wandernd eisiger Winterwind
erinnere mich an die Kälte
und
Eiszapfen an den Schloßzinnen
verbergen eine eigene Schönheit.

Welch schönes Wunder du bist,
welch schönes Bauwerk du bist.

II.

Weiche Flügel
in den Efeu gebetet
so
fliegst du nun, Engel.

Verzauberst die Gedanken derer
die versteinert vor dir stehen.

Dein Gesicht
Schönheit der Natur
so
wie ich sie mir vorstelle.

Verzauberst den Augenblick gerade
in dem ich vor dir stehe.

Formst Worte
unverständlich leise jetzt
so
als müsstest du etwas sagen.

Verzauberst die Musik des Windes
der dich träumerisch umspielt.

III.

Jener goldene Reiter
der auf deinen Zinnen steht,
er erleuchtet mich
mit seinem güldnen Blick.

Die Sonne scheint
und prallt leicht von ihm ab,
direkt in mein Gesicht
für diesen Moment freue ich mich.

Goldene Sonne
auf weichem Haupte
des Reiters.

Dieser Anblick brennt sich ein,
ich beginne still zu denken.

IV.

Mir schwanken
die Gedanken
bei den Ranken
jenes Rosenstrauches.

Ich fliege
und erliege
seinem Siege
jenem Rosenduft.

Verloren...
...im Sommer.

V.

Angst und Bang
so warte
ich schon lang.
Denn jener Traum
führt mich
in einen Raum.
Dunkel und Kahl
schwaches Licht
erhellte nur fahl.

Die dunkle Grotte.

Doch dann ein Laut
die Türe knarrt,
die Gräfin kommt
und völlig unbeharrt
starten Wasserspiele
in der Grotte,
und oh wie erfreue ich mich
hier zu sein.

VI.

Immer mehr
jedes Jahr
ziehst du Menschenmassen an.

Immer wieder
im Sommer

für einen deiner Tage lang.

Und dort vergißt man alles,
kennt weder Zeit noch Raum,
man läßt die Spiele treiben
als wär's ein Sommernachtstraum.

Obgleich auch
kommt das Ende,
weiß ich
schon um die Wende.

Denn im nächsten Jahr
wird wieder jener eine Tag sein,
wo alle versammelt
als wäre es nur Trug und Schein.

La Eremitage.

Gänseblümchen

Stell dir eine Wiese voller Gänseblümchen vor. Überall sind sie zu sehen, aber sie sind grau. Nur da - auf der einen Seite und auf der anderen Seite sind zwei zu sehen, die farbig sind.

Du - und ich.

Wir stehen auf dieser Wiese... entfernt voneinander...aber dennoch zusammen. Man merkt es - recht schnell. Wir sind irgendwie dafür bestimmt, an der selben Stelle zu blühen. Stell dir diese Wiese vor...und diese Frage...jene Frage, die man in der Schule auf einem schäbigem Zettel liest...

"Ja, Nein oder Vielleicht"...Du antwortest mit Ja... und plötzlich sind wir zusammen und farbig...und Gänseblümchen...

Nur du und Ich.

Regen

Ich laufe durch den Regen,
hab dies lang schon nicht mehr gemacht.
Hab die Hälfte des Weges
dabei nurmehr an dich gedacht!

Du hast mir
den Kopf zu weit verdreht,
bist wohl eine
die mich wirklich versteht!

Ich würde gerne
einen Teil des Weges mit dir gehen,
Tag und Nacht
einfach nur dein Lachen zu sehen.

Ich spüre dich
selbst wenn du in weiter Ferne bist
und ich gebe zu
ich habe dich gerade arg vermisst.

Ich brauche dich.

So lauf ich im Regen
wie ich es schon lange nicht gemacht.
Die andre Hälfte des Weges
hab ich auch nurmehr an dich gedacht.

Wish you were here!

"Baby – du mußt verstehen das es alles nicht so gemeint war, wie du es verstanden hast"
"Ich weiß es doch."

Die Flasche Whiskey wechselte den Besitzer.

"Ich wollte dich nie verletzen und das weißt du hoffentlich auch"
"Auch das weiß ich. Jetzt entspann dich, Schatz. Wir beide haben die Welt vor uns und die ganze Scheiße hinter uns. Bleib ruhig, nimm noch einen tiefen Schluck."

Wieder wechselte die Flasche den Partner und ein kräftiger Schluck des Scotch lief die Kehle von ihm herunter. Satte 48% benetzten die Kehle.

"Der brennt recht gut"
"Ja. Aber das ist schon ok, Liebster."
"Du hast wohl recht, Baby."
"Nenn mich nicht immer Baby."
"Entschuldige Liebes."
"So ist es besser."

Er sah zum Radio und spielte etwas an den Knöpfen herum. Die CD im Player spuckte "Wish you were here" von Pink Floyd in die Lautsprecher. Um sie war Stille – und Dunkelheit.

...*"So you think you can tell – heaven from hell, blue skies from pain"...*

"Es ist einfach unser Lied und wird es immer sein – findest du nicht?"
"Ja, Schatz. Das ist es. Halt mich doch bitte einfach nur fest."

Er nahm sie in den Arm und legte die Flasche an ihrem Mund an. Ein gieriger Schluck sog den Whiskey ein, dannach führte er die Flasche an seinen Mund.

...*"How I wish – how i wish you were here. Were just two lost souls swimming in a fish bowl, year after year"...*

"Weißt du noch wie es anfangs war?"
"Ja."
"Dein Vater hätte mich doch am liebsten direkt gesteinigt oder?"
"Oh Ja. Das wäre absolut sein Ding gewesen."
"Was kann ich denn dafür das ich bin – wie ich bin?"
"Schatz – denk nicht mehr drüber nach. Jetzt ist alles ok"
"Ja – zum Glück"

...*"swimming over the same old ground "...*

Aus dem Radio kam immernoch Pink Floyd und der Mond spiegelte sich in den seichten Wogen des See´s an dem beide waren.

"Was haben wir denn wirklich gefunden?"
"Uns!"
"Ich liebe dich."
"Und ich liebe dich!"
"Glaubst du, das wir das richtige tun?"
"Natürlich – sonst würd ich das niemals mit dir tun."
"Verdammt. Da hast du wohl recht."

...*"what have we found?"...*

Die Flasche Whiskey gab nicht mehr viel her. Kräftige Züge für Ihn und für sie und die Flasche landete auf dem Rücksitz des alten Einser-Golfs. Dort traf sie sich mit diversen Papieren und Radiohead und REM-CDs.

Der Mond leuchtete weiter, wenn auch nicht so kräftig, schließlich war es schon früh geworden.

Das einzige, was die Stille um sie herum brach, war das unermüdliche Motorengeräusch des alten Golfs. Die Heizung lief auf halber Kraft und das Radio wiederholte "Wish you were here".

...*"the same old fears"*...

"Schatz?"

"..."

"Schatz?", die Stimme erhob sich etwas, aber sie rührte sich nicht mehr.

"Wir werden beide zusammen sein, Baby".

Er schloß die Augen und schlief ein.

Das Fenster des alten Einser Golfs war leicht geöffnet und ein Schlauch führte direkt vom Auspuff in das Auto. Die Heizung lief immernoch auf halber Kraft.

...*"wish you were here"*...

Mensch, du Depp!

...und es begab sich aber zu der Zeit als Jesus vor die Menschenmenge trat, um ihnen zu zeigen, wie man einen Fisch fangen kann.

"Gib einem Mann einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag. Lehre einen Mann zu fischen und du ernährst ihn für sein Leben."

So also zeigte er den Menschen wie man einen Fisch fängt - und tritt vor die Meute und zeigt ihnen die Beute zusammen mit einem Brot.

"Gibts das auch vegan?"

"Ist das Brot glutenfrei?"

"Wurde der Fisch Bestandsunabhängig gefangen?"

"Ist der Weizen auf einem nachhaltig angebautem Feld geerntet worden?"

"Ist das auch absolut Gentechnisch in Ordnung?"

"Wurde das Brot lang genug gebacken?"

"Der Fisch riecht ja schon etwas streng, ist der wirklich frisch?"

"Ich hätte den Fisch gern als Sushi!"

"Wo ist den das Steak?"

"Alter ey, wo ist mein Stoff hin? Mach mal Wein ausm Wasser da"

So drehte er sich um und dachte sich: "Mensch, du bist eine echte **Axxxxlochrasse!**"...

Momente

In den Traum begleiten,
in ein schlafendes Gesicht blicken.
Den Schlaf
aus den Augen wischen.

Momente erleben.
Leben.

Sich an Kleinigkeiten erfreuen,
tiefsinnig und doch schwebeleicht,
eigene Sinne erleben,
paradox und viel zu klar.
Heiterkeit und Schwerelos,
innig und vertraut,
elegant und doch so nah.

Momente erleben.
Leben.

Du.
Ich.

Wir.

Das Gefühl

Hattest du jemals das Gefühl,
verbraucht zu sein?
Hattest du jemals das Gefühl,
du würdest benutzt?

Mache es dir bewußt,
mache es dir bewußt.

Hattest du jemals das Gefühl,
das dein Leben endet?
Hattest du jemals das Gefühl,
du machst jetzt schluß?

Mache es dir bewußt,
mache es dir bewußt.

Weißt du, was es heißt zu leben?

Früher

früher war alles anders so wurde es gesagt früher war alles besser so heißes immer wieder und doch muß ich sagen wir leben in der gegenwart wir leben im jetz was wir kaputt machen wird unsere kinder und kindes kindertreffen was wir zerstören wird das sein was die generationen nach der diesigend das leben erschwert wir sind nur die kinder unserer eltern unsere eltern sind kinder unserer erde wirtöten unsere eltern und unsere kinder und uns wir nur gesagt wir bräuchten keine angst zu haben und doch haben wir sie denn wir wissen was unser wartet unser wartet die zukunft und nicht schlimmer als das unsere kinder kommen und uns fragen was wir mit dieser schönem von gott gegebenener erde angestellt haben warum werden sie uns fragen warum

Tanz!

*tanz auf den gräbern
besonders auf meinem
und denkt bitte
nie mehr an mich zurück*

*legt blumen auf die gräber
aber nicht auf meines
will die welt nicht bunt
und nicht das ende*

tanz auf den gräbern

aber

laßt mir ruhe

Zwiegespräch des Lebens

Immernoch
verstümmle ich meine Gedanken,
immernoch
Gedanken nur an dich.

Gefühle
verstimmt vom schlechten Wetter,
Gefühle
alleingelassen nur von dir.

Verlassen
hast du mich als keine Abwehr da war,
verlassen
dabei lebte ich doch für dich.

Wiedereinmal hat der Tod seinen Stachel gezeigt, wie eine
Biene im warmen Sommergras, die wartet, wiedereinmal
hat die Biene gestochen und es tut weh, sie hat dort
getroffen, wo nichts anderes mehr ist.

Wie ein Trauerspiel in dunkler Nacht
hat mir der Tod sich bewiesen,
hat sie gezeigt, seine dunkle Macht,

Tod, was soll das, warum gerade ich?
Kannst du nicht andere Opfer suchen?

Zwiegespräch übers Leben...

Wenn Schmerz die Trauer überwindet,
so wird es langsam Zeit,
Zeit für was?

Es wird dann Zeit zu gehen...
für wann?
Für immer!

Die Reise ist lang, und doch nicht lang genug,
nicht lang genug um zu verstehen, um zu sehen,
um zu erkennen und zu erweitern,
um zu vergeben und Demut zu zeigen.

Warum treten wir dann die Reise an?

Diese Reise auf dem Weg nach Hause...
wo ist eigentlich das Zuhause?

Warum liegt es nicht vor der Gartentüre?

Warum ist es nicht im Garten,
hinten, dort,
wo die Blumen blühen?

Manchmal fürchte ich mich auf dieser Reise nach Hause,
doch die Gewißheit deiner selbst ist da,
und diese Gewißheit läßt mich leben...
für alle Zeiten.....

Wenn Freudentränen
die Mauer der Traurigkeit durchbrechen,
wird es Zeit loszugehen,
den Weg anzutreten,
nach vorne zu blicken...
die Vergangenheit hinter sich lassen,
den Schmerz und die Tränen.

Wovor fürchtest du dich?
Wovor hast du Angst?

Der Weg mag beschwerlich sein,
doch er trägt Glück in sich,
es ist immer jemand bei dir,
der deinen Weg begleitet,
die Ungewißheit liegt nur in deinen Träumen
und die Angst ist in sich selbst begründet.

Die Reise bedeutet für dich Leben,
ebenso wie für mich,
wie für alle Lebensformen,
die Reise bedeutet Begegnungen,
und das verwirklichen von Träumen,
sie bedeutet Liebe und Freundschaft.

Hab keine Angst,
denn deine Reise ist dein Leben.
Geh voran!
Blicke nie in Zorn oder Trauer zurück,
halte den Kopf hoch und du wirst sehen können,
du wirst verstehen lernen,
du wirst laufen lernen,
egal wie stürmisch die Nacht auch sein mag!

Doch sei dir immer wieder im klaren,
die Nacht wird sich wieder zum Tag erhellen,
der Tag wird sich wieder zu Nacht verdunkeln,
der Lauf der Dinge scheint programmiert...
ist er programmiert?

Müssen wir Zorn fühlen,
oder Schuld, Leid, Verderben?

Müssen wir uns vor dem ärgsten Lebensfeind verstecken.
dem Tod?

Tod wo ist dein Stachel, hast einst zugestochen,
wie eine Hornisse, die in Rage versetzt war...
Tod wo ist dein Triumph, der einst groß schien...
wo bist du hin?

Bist du etwa gegangen?
Müssen wir uns etwa verstecken oder
können wir einfach leben?
Müssen wir uns deswegen auf diese Reise begeben?

Die Reise nach Hause...

Müssen wir den steinigen, steilen Weg erklimmen
um dann zu sehen...
was wahr ist bleibt bestehen,

zurück bleiben nur die Lügen...
doch wo bleiben die Lügen dann?

Die Lügen sind in uns,
sie umzingeln uns,
umgeben uns wie ein leichter Windhauch,
modrig und faulig im Geruch...

Es liegt an uns, wie wir den Lügen begegnen,
alles liegt an uns!

Niemand sonst hat unser Leben in der Hand!
Niemand?
Niemand sonst geht unseren Weg!
Niemand?

Glaube dem Regen und dem Wind,
ebenso wie der Sonne und dem Licht,
alles hat seinen Sinn!

Es ist alles begründet in uns selbst,
der Schlüssel für alles
liegt in unserem Denken und Fühlen,
in unseren Herzen!

Wenn du nicht glaubst, wer dann?
Können wir diesen Fragen des Lebens
nicht einfach ausweichen?

Können wir Träume fangen und wahr werden lassen?

Wo liegt der Sinn,
wo die Wahrheit?
Chaos...in sich selbst zerstörend und dich
in sich selbst neu geboren.

Wann begann dieses Spiel,
wann begann diese Reise?
Werden wir je verstehen?
Was werden wir verstehen?
Haben wir das Verstehen
vielleicht schon erlangt?
Haben wir das Verstehen
vielleicht nur noch nicht verstanden?

Denken wir vielleicht,
wir wären so schlau, um alles zu umgehen?

All das, was uns von Anbeginn
mit in die Wege gelegt worden war...
der Schmerz,
die Wut,
der Haß und
die Trauer,
eben all das, was uns nicht sinnvoll erscheint.

Die Fragen des Lebens sind unausweichlich,
nur das Leben ist ausweichlich,
denn das Leben ist nur ein Traum
auf dem Weg zum Tod.

Wer dem Leben weicht, wird den Fragen weichen,
aber...mit welchem Sinn?
Die Fragen des Lebens sind einfach,
wenn man sie versteht,
und wenn man weiß, worum es geht.
Die größte Frage ist und bleibt die Liebe!

Sie ist schier unausweichlich für manche,
und doch weiß ich genau,
mein Leben ist nicht erfüllt!

Wer Liebe hat soll lieben,
doch wehe dem,
der nur stumm in der Ecke sitzt,
sich hinter Masken verbirgt,
um ja keinem Menschen zu begegnen.

Einfach nur sein...
Einfach nur dort sitzen,
in Träumen schwelgen,
die Träume fangen und
zur Realität werden lassen,
auch wenn es unmöglich scheint...
...der Traum kann zur Realität werden,
und nicht nur zum erklärten Trugbild,
so wie mancher es glaubt!

Lebe deinen Traum,
bevor es ein anderer für dich tut!

Steh auf und Lebe,
so wird gesagt, ich denke,
es liegt viel Wahrheit darin!

Wahrheit?

Wann das Spiel und die Reise begann?

Denke und fühle,
sehe und höre,
was meinst du?
Was siehst du?

Ist das Spiel nicht genauso wie die Reise
neben unsere Hüllen
mit in die Wiege gelegt worden...
jene abscheulichen Hüllen,
die einem das Leben
zur Qual machen können,
wenn man nicht so ist,
wie die anderen wollen,
wenn man nicht Perfekt ist!

Wer ist den perfekt?

Sind Menschen, die sich besser geben perfekt?
Ist Perfektion nicht nur ein Synonym für Normalität?

Ist nicht jeder Mensch perfekt?
Perfekt in seinem Tun,
in seinem Denken?

Ist nicht jeder Mensch normal?
Nur hat eben jeder seine Auffassung,
was es heißt, normal zu sein...
seine Auffassung vom Leben!

Sind nicht diejenigen Perfekt,
die einfach sie selbst sein wollen,
die sich suchen und
noch länger gehen?

Leere Augen blicken wie durch Glas,
Tränen fließen alleine wie auf Eis.
Unter Vorwürfen haben Menschen Angst,
unter Angst machen Menschen Fehler.

Fehler?
Warum Fehler?
Ist nicht Perfektion das Gesuchte?
Mach Perfektion vielleicht auch Angst?
Macht Angst nicht Fehler?
Warum dann perfekt sein?
Weil andere es wollen?

Sind nicht diejenigen perfekt,
die verstehen, Gefühle zu zeigen?

Sind nicht diejenigen perfekt,
die einfach nur leben?

Alleine wolltest du dort hinausgehen,
nun wundere dich bitte nicht,
das sie über dich herfallen,
wie die Wolfsmeute über das Schaf!

Das Leben spielt dir eben Streiche,
solche die du nie verstehen wirst!
Ich stehe im Regen,
draußen vor der Tür,
es ist ein kalter Regen,
Einsamkeit genannt!

Wollte ich nicht in die Sonne?
Wollte ich nicht auf den Weg?
Wollte ich nicht gehen?

Für einen Moment lang denke ich,
es ist einfach so,
für einen Moment lang glaube ich,
du kannst es eh nicht ändern,
für einen Moment lang wundere ich mich,
ich glaubte, deine Seele zu spüren.

Zufall?
Zufälle sind nicht zufällig,
sie sind programmiert...
sind sie gewollt?

Von wem?
Von uns?
Von euch?
Von denen?

Von jenen?
Von mir?
Von dir?

Wir müssen die Zufälle nur bearbeiten...

Kenne ich meinen Weg,
oder kenne ich ihn nicht?
Ist es nicht eigentlich egal?
Vielleicht ist er mir bekannt,
vielleicht ist er Zufall?
Ich weiß, wenn ich stehenbleibe,
dann ist es zu spät,
dann zerfleischen sie mich wieder
wie die Wölfe...

Und...
wenn ich stehenbleibe,
dann bin ich auch so wie sie,
und das wollte ich nicht,
es ist doch nur mein Leben, das ich will,
nicht viel,
aber das will vielleicht jeder!

Es ist nur ein kurzes Gefühl des Glückes,
ein Schweben,
es ist kurz, aber es reicht aus,
um den Hauch des Lebens zu spüren!

Liebe?

Leise wimmernd stehe ich wieder dort,
mitten unter all den Wölfen...
Aber genau diese Wölfe sind es,
die ein Teil unseres Weges sind,
sie sind genauso Weggefahrten,
die der Weg uns bringt!

Der Weg nach Hause...
doch wo ist das Zuhause?
Warum ist es nicht hinten im Garten,
dort wo die Blumen blühen?
Dort,
wo wir in das Tal des Lebens blicken können...

Machen wir uns auf,
starten wir die Reise auf dem Weg,
ein Zwiegespräch des Lebens bahnt sich an...
lang, stark, anhaltend, verletzlich,
da von Menschenhand geschrieben...

Der Weg des Lebens ist schwer und lang,
aber vielleicht doch erträglich?
...das Spiel wird immer weiter gehen...
es gibt kein Ende,
was ist denn das Ende?

Ich sitze endlich alleine
im Kerzenschein,
um mich herum ist Stille,
nur ich und meine Gedanken.

Ich sinniere über mein Leben,
fange an zu weinen,
denke über Freunde nach,
freue mich langsam wieder.

Es gibt Menschen,
die begleiten dich ein Leben lang,
andere nur wenige Momente,
einige derer
bleiben dir aber in Gedanken erhalten,
andere wiederum vergißt du wieder schnell!

Irgendwann kommt aber der Mensch,
der dich versteht.
Halte ihn fest,
lasse nie los,
er ist's, der deine Tränen trocknet.

Es kommen viele Menschen,
auf deinem Weg,
aber einer ist genauso wie du,
genau dieser Mensch ist es,
der dir sagt, du würdest was besonderes sein.

Jener Mensch wird da sein,
wenn du ihn brauchst...
Er wird dein
Zwiegespräch des Lebens lesen
und es verstehen!

Dieser Mensch wird es sein,
der dir zeigt,
das es Gefährten auf dem Weg gibt,
die den langen, steilen, steinigen Weg
Zentimeter um Zentimeter
mit dir abgehen...

Der Mensch den du findest
ist vielleicht nicht perfekt,
zumindest in den Augen anderer,
aber fürchte dich nicht!

Es sind Deine Tränen,
die er trocknen wird!
Es sind Worte für Dich,
die er sprechen wird.
Es sind seine Augen,
die auf Dich blicken werden.
Es sind seine Hände,
nicht dir der Wölfe, die Dich halten!

Ein faulig, modriger Geruch hier im Zimmer,
zeugt wohl vom Leid der Welt...

Ich schließe meine Augen, atme ruhig
und öffne die Augen wieder!

Du bist wohl was besonderes,
ein Gefährte auf meiner Reise,
auf dem Weg nach Hause!

Warum ist das Zuhause nur nicht im Garten,
dort wo der Mond die Nacht erhellt,
und am Tage die Blumen blühen?

In der Ferne spielt leise Musik,
ich versuche eine Melodie zu ergreifen...

Es gibt viele Melodien,
die dir in deinem Leben begegnen werden,
aber nur eine wird deine Melodie sein,
tief versteckt in dir,
wenn du sie findest, sei froh,
es ist die Melodie deines Herzens!

Dein Lied!

Es bleibt aber immer ein Zwiegespräch...
oder
weicht es einem Gespräch zwischen dir
und mir?

Ich sehne mich danach,
sehne mich nicht mehr nach dem Tod,
nicht mehr danach,
einfach wegzugehen.

Tod
dein Stachel ist wohl doch nicht spitz genug!

Tod,
du hast keine Bedeutung mehr!
Ich bin einfach nach nebenan gegangen,
wo du mich nicht mehr sehen kannst!

Ich sehne mich,
nach diesem kurzen Moment des Glücks,
dieser Hauch des Lebens...

Manche Menschen werden dir sagen,
du wärst ihr ein und alles,
manche Menschen sagen dir,
du wärst die Wolke, sie der Regen,
manche Menschen sagen Dinge,
die sie später irgendwann bereuen werden.

Alles geht einmal zu Ende...
aber dann sollen sich die Menschen nie beschweren,
wenn man seinen Weg fortsetzt,
so das sie
vielleicht nie wieder auf diesem Weg vorkommen mögen!

Nehmt es hin und bedenkt...
ich war einen Moment lang auf deinem Weg!

Kerzenschein, Stille,
plötzlich ist sie Weg,
diese Leere im Kopf,
ich bekomme neue Ideen,
neuen Mut,
denke an besondere Menschen,

vielleicht auch du...
ja...
nicht nur vielleicht!

Du mußt was besonderes sein,
so wie du denkst,
so wie du fühlst...
bist vielleicht auch ein Gefährte,
der meinen Weg zu begleiten versucht...

Das Zwiegespräch ist ein Zusammenspiel geworden!

Du trägst viel Last,
genauso wie ich das tue,
öffne deine Augen,
du wirst noch viel mehr Last heben müssen...
aber sei unbesorgt!

Es gibt Momente,
in denen du dich leer und verbraucht fühlst,
aber sei ohne Sorge...
es ist immer jemand bei dir,
der dir sagt, Kopf hoch, du schaffst es!

Es wird immer jemand da sein,
der dich schützend in den Arm nimmt,
und dir sagt,
das irgendwann auch
andere Zeiten kommen werden!

Die Menschen sind eben Wölfe,
die sich auf uns stürzen,
und niemals nachdenken,
was sie damit überhaupt anrichten.

In einem Moment heulen sie,
im anderen Moment springen sie dir ins Gesicht,
zerkratzen deine Augen und
fressen dir das Fleisch bis zum Knochen weg,
aber sei ohne Sorge!

Dafür hast du deine Weggefährten!
Sie werden dich trösten,
dich leiten,
egal was auch kommen mag!

Dein Weg wird steil und steinig sein,
egal,
ist wohl besser als aalglatt...
denn du
kannst dich immernoch an den Steinen festhalten,
wenn du stürzt,
aber du wirst nicht ganz fallen...

Dein Weg ist lange,
meiner genauso,
aber wenn wir uns verlaufen,
dann wird er immer länger,
aber denke nicht daran!

Denke alleine daran,
das du besonders bist!

Einzigartig,
so wie ich,
so wie er,
so wie sie,
so wie es.

Besonders eben...

Lasse nie ab vom Weg,
du wirst früh genug sehen
und verstehen,
wohin dich dein Weg führt...

Es ist eben alles ein Zufall,
den du bearbeiten mußt!

Laufe auf dem Weg und
blicke nie in Zorn und Trauer zurück,
egal wie tief die Wunde war.

Blicke nach vorn,
die Zukunft ist das unbeschriebene Blatt,
jenes Blatt,
das nur du alleine beschreiben kannst!

Blicke nie auf Menschen zurück,
die du liebtest,
die aber dann Wölfe wurden
und die die Kehle aufrissen,
als du friedlich in ihren Armen schliefst.

Denke nie zurück,
denn
du könntest deinen Weg verfehlen!

Welchen Weg?

Deinen Weg nach hause,
der dich dorthin führt,
wo du hinmöchtest,
der dein Herz und deine Seele öffnet...
der Ort,
an dem du
du selbst sein kannst!

Dein Weg!

Geh deinen Weg und
lasse es mich noch ein einziges Mal sagen...
du mußt was besonderes sein!

Du!?

Wer sonst!
Es ist dein Leben,
wer sonst sollte besonders sein?

Leben?
Wir alle existieren
aber leben wir wirklich?

Wissen wir noch um die Kinderfreuden,
die uns damals zum lachen brachten?
Wer weiß den ob er lebt?

Was ist der Sinn dahinter...
Wir alle rennen ziellos durch den Tag,
die Woche,
den Monat,
das Jahr,
die Jahrzehnte,
bis hin zum Schluß.

Einige lassen sich von Geistwesen leiten,
andere von anderen Menschen,
wer aber schwört noch auf sich selbst?

Das Geistwesen,
der Gott, der Buddha, Allah,
alles ist in uns selbst!

Wir sind unser Gott!

Wenn wir nicht an uns glauben,
dann hilft nichts,
wir gehen früher oder später daran zugrunde.

Wir müssen an uns glauben,
damit wir das Ziel klar und deutlich vor Augen sehen.
Wenn wir das Ziel nicht sehen,
wer soll es dann für uns sehen?

Soll irgendjemand den Weg gehen,
der für uns bestimmt ist...
...unser Weg nach Hause...

Soll uns jemand das Leben stehlen,
was heißt es denn zu Leben?

Wir existieren,
wir siechen dahin,
wir vegetieren,
gedankenlos,
atemlos.

Wir legen unser Leben
in die Hände anderer.
Ist das unser Ziel?

Wir müssen wieder das Kind in uns finden,
das tief versteckt ist.
Jenes Kind, das die Welt erkundet,
das Farben hört,
das Träume spürt
und das Musik sieht.
Das Kind,
das unerkannt
durch die Welt geht

und neues entdeckt.

Ein Ziel eben!
Wir müssen wieder lernen
das Leben zu genießen,
wir scheinen es zu begreifen!
Und doch...
du mußt was besonderes sein!

Du!?
Du hast Phantasie...
wo ist unsere Phantasie?
Du hast Witz...
wo ist unser Witz?
Du hast das Kind in dir...
wo ist das Kind in uns?

Wo ist all das geblieben,
was uns einst
glücklich
werden ließ?

Wir müssen zurückfinden,
zurück zu unserem Ich,
zu dem,
was wir waren,
was wir sein wollen!

Ich bin ich!
Du bist du!
Er ist er!
Sie ist sie!

Der Sinn und das Licht,
alles ist in uns,
wir müssen es nur selbst finden!
Für den einen ist es Sinn zu Schreiben,
im Schreiben schafft der Poet seine Welt,
eine Welt
für manche unbegreiflich.
Für den einen ist es Sinn zu Singen,
im Singen schafft der Musiker seine Welt,
eine Welt
für manche ohne Klang.
Für den einen ist es Sinn zu Arbeiten,
im Arbeiten schafft der Angestellte seine Welt
eine Welt
für manche voller Grau.

Und doch haben sie alle eins gemeinsam,
sie haben ihre Welt,
ihren Sinn...
Ihr Leben!
Doch was ist schon ein Leben?
Viel nicht oder?
Wer kann sagen, was es denn bedeutet,
hier zu sein, zu existieren,
wer kann sagen, wo der Sinn darin liegt?
Wer?

Was ist schon leben?

**Wie ein
Windhauch**

**ziehst
du**

vorbei und nun

singe ich

**die
ganze Nacht**

dein Lied!